

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 17 (1967)

Heft: 1

Buchbesprechung: Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213 [Peter Rück]

Autor: Müller, Iso

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BESPRECHUNGEN COMPTES RENDUS

SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

PETER RÜCK, *Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213*. Vorarbeit zu den Regesta Episcoporum Basiliensium. Basel, Staatsarchiv des Kt. Basel-Stadt, 1966. XIV, 310 Seiten und 38 Tafeln (= Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 1).

Es ist eine wahre Freude, einmal wieder eine solche Dissertation anzuzeigen, denn viele angehende Historiker wählen meist lieber ein mehr oder weniger «billigeres» Thema aus der Überfülle des neuzeitlichen Materials. Nicht daß es auch neuzeitliche Themata von Wichtigkeit gäbe, die sehr lehrreich wären. Aber der unvergessliche Professor Gustav Schnürer (Fribourg) sagte einmal, jeder Bearbeiter der Neuzeit sollte zuerst eine Arbeit über ein mittelalterliches Thema behandeln, um so strenge Methode zu lernen, und dann sich erst den neueren Jahrhunderten zuwenden.

Verfasser, ein Schüler von Prof. Hans Foerster (Fribourg), gibt zuerst den Stand der Forschung und den Bestand der Urkunden an. Es liegen 75 bischöfliche Urkunden vor, wovon 60 echt, 9 zweifelhaft und 6 gefälscht sind. Schade, daß die älteste erst 1010 datiert, nicht früher, so daß das eigentliche Frühmittelalter ganz ausfällt. Eine Tello-Urkunde von 765 wie in Chur sucht man hier vergebens, auch ein bezeichnender Unterschied. Zuerst bietet der Verfasser eine Analyse der einzelnen Urkunden (S. 27—189), wobei die Überlieferung, der Druck, die Datierung, das Formular, sehr eingehend auch die Schrift untersucht werden. Aus den vorangestellten Notizen über die Basler Oberhirten ergibt sich in einem gewissen Sinne die Geschichte des Bistums. Hervorzuheben sind Adalbero II. (+1025), der Freund Heinrichs II., dann Burkard von Fenis-Neuchâtel (+1107), der zur Zeit des Investiturstreites lebte, die beiden Froburer Bischöfe Ortlieb und Ludwig in der Stauferepoch, der Kreuzfahrer Heinrich I. von Hornberg († 1190) und zuletzt Lütold von Aarburg († 1213), der im staufisch-welfischen Thronstreit vorsichtige Politik trieb. Helles Licht spenden die Urkunden auch auf die Geschichte der Klöster, vor allem von St. Alban in Basel, von S. Ursanne, Lützel usw. Nur darf man keine eigentlichen rechts- und wirtschafts- und kulturgeschichtlichen Studien größerer Art erwarten, was zu weit führen würde.

Auf den analytischen Teil folgt der synthetische (S. 191—285), der den Gang der Beurkundung, die Diktate, die Schrift, die Siegel, die Sprache, die Formelhaftigkeit und schließlich das Formular ausführlich beleuchtet. Sprachlich ließ sich freilich nicht viel herausholen, dafür ist die Zeit zu spät. Es wäre höchstens das mittelalterliche Latein noch näher zu prüfen. Aber in den Arengen fallen z. B. die cluniazensischen Diktatgewohnheiten auf, ferner geht der starke Gebrauch der Bibelzitate auf Cluny zurück. Der Anhang (S. 287—295) bietet die freilich etwas wenig lesbar geordneten Texte von einigen bisher ungenügend oder gar nicht publizierten Urkunden, unter denen die älteste von 1010 nicht fehlt. Die übrigen stammen aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. Das Non plus ultra des Opus stellt das separate Tafelwerk mit 36 Urk. in Facsimile dar. Dazu kommen noch 2 Tafeln mit Abbildungen von Siegeln, unter denen dasjenige von Burkard von Fenis besonders anspricht.

Mag diese oder jene Bemerkung des Buches vielleicht später im Lichte der nie stillstehenden Spezialforschung modifiziert werden, alles in allem haben wir ein Werk vor uns, das die französische und deutsche Fachliteratur (S. 298—310) souverän beherrscht, daher auch die Basler Bischofsurkunden stets im Rahmen eines weitschichtigen Vergleichsmaterials sieht und ein vorsichtiges und abgewogenes Urteil offenbart. Vielleicht würde die ganze Fülle der Arbeit noch mehr durch ein Register in Erscheinung treten, das wenigstens die Orte und Personen, die in den Urkunden erwähnt werden, zusammenstellt. Einen Hinweis dafür geben schon die Tabellen (S. 10—25) über Aussteller, Empfänger usw. Aber auch so legt man das Opus zu der wertbeständigen Fachliteratur über das immer noch vernachlässigte schweizerische Mittelalter.

Disentis

P. Iso Müller

PAUL WOLPERT, *Die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft 1752—1762*. Die Ambassade von A. Th. de Chavigny. Basel und Stuttgart, Helbing & Lichtenhahn, 1966. 87 S. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 101.)

Schon vor Jahren hat Richard Feller als großer Kenner der Geschichtsquellen auf den Wert der französischen Gesandtschaftskorrespondenz hingewiesen und mehrere schweizergeschichtliche Untersuchungen zum 18. Jahrhundert angeregt. Diese Reihe wird nun von den Universitäten Basel und Neuenburg fortgesetzt. Der 1966 erschienene Band von Paul Wolpert behandelt die Gesandtschaft Chavignys, die zur Hauptsache in die bewegte Zeit des Renversement der Allianzen und des Siebenjährigen Krieges fiel.

Anders als sein jugendlicher Amtsvorgänger konnte Chavigny auf eine lange, bedeutende Diplomatenlaufbahn zurückblicken, die schon unter Ludwig XIV. begonnen hatte. Bürgerlichen Ursprungs, war es ihm gelungen, durch Machenschaften und Tüchtigkeit zum Edelmann aufzusteigen. 1751